

Österreich-Ungarn.

Aus Meutone wird dem B. T. gemeldet: Der Kaiser von Oesterreich besuchte dieser Tage Monte Carlo und die dortigen Spielfälle, um einmal das Spielen daselbst zu beobachten. Der Vorbericht gemäß mußte er das Bureau des Polizeikommissars passieren, wo ihn Prinz Lichtenstein als Graf Hohenems anmeldete. Beim Betreten der Spielfälle wurde jedoch der Kaiser erkannt, und das Spiel wurde sofort unterbrochen. Die anwesenden Deutschen und Oesterreicher begrüßten den Monarchen erfürchtvoll. Die gleiche Szene spielte sich im zweiten Saal ab. Der Kaiser verließ alsbald in heiterster Stimmung die Spielfälle, ohne das eigentliche Spiel gesehen zu haben.

Schweiz.

Bern, 8. März. Die Untersuchung über den Zwischenfall von Airolo ist beendet. Es ist festgestellt worden, daß die beteiligten Offiziere sich vergangen haben, sie werden infolge dessen bestraft werden.

Frankreich.

* In Paris wurden am Montag neun Anarchisten verhaftet, unter denselben befindet sich François, genannt Francis.

Der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Nothständen auf dem Lande

hat am 21. und 22. v. M. Sitzungen abgehalten, in welchen eine große Anzahl von Gesuchen um Beiträge zum Einkauf von Futter vorlag. Die Eingaben waren meistens der gemeinschaftlichen Aemter auf besondere Formulare begründet und von den 8. Oberämtern begutachtet und eingereicht. Im ganzen handelte es sich um 1729 Fälle, welche einen Einbuß boten in die durch den Futtermangel entstandene Noth in den Gemeinden so mancher hart betroffenen Bezirke. Der Vereinsauschuß hat demgemäß nach Maßgabe der ihm zur Verfügung stehenden Mittel für die Vermitlung in mehr als 200 Landorten die Verteilung eines Gesamtbetrags von 42691 M. beschlossen, welche sofort zur Auszahlung gelangen werden. Diesen bedeutenden Verwilligungen lag die zweifelhafte richtige Erwägung zu Grunde, daß es sich jetzt darum handle, mit allen Mitteln die Erhaltung des noch vorhandenen Viehs bis zur Gewinnung von Grünfutter anzustreben. Andernfalls würden die Kosten der Neuananschaffung einer Stroh bei den jetzt schon sehr gesteigerten Preisen für den Kleinbauern geradezu unerschwinglich und der Schaden müßte bei der sonst mangelhaften Feldbestellung einen unabwehrbaren Nothstand im Gefolge haben. Der Auschuß hat nur bedauert, daß er bei Bemessung der einzelnen Gaben durch die Menge der Gesuche an verhältnismäßig kleine Portionen gebunden war. Wenn man berücksichtigt, daß in 1376 Gemeinden unseres Landes der Viehstand einen Rückgang von 10-30% in 306 einen solchen von mehr als 30% erfahren hat, so ergibt sich daraus zweifellos, daß neben der unfaßlichen Fäulnis der Regierung auch der Privatwohlthätigkeit ein weites Feld zur Verthätigung der Nächstenliebe eröffnet ist. Der Verein hat seit Ausgange seines letzten Vortrages vom 1. Dezember 1893 bis heute einen Gesamtbetrag von 52096 M. veranschlagt; er hat damit die ihm für die Futternot in die Hände gelegten reichen Mittel vollständig erschöpft und ist für eine fernere erprießliche Thätigkeit auf die Inanspruchnahme weiterer Beiträge angewiesen. (Nachher: Paul Lehler, Kronenstr. 50, Stuttgart.) Schon wieder liegen eine große Zahl von Gesuchen für Unterstützung zur Futterbeschaffung vor und neue, nicht weniger wichtige und dringende Aufgaben stehen bevor. Handelt es sich doch darum, den Aemtern, denen mit der einzigen Stroh die Hauptquelle für die Gewinnung ihres notwendigen Unterhalts verweigert ist, zur Wiedererlangung des verlorenen Viehs hilfreiche Hand zu bieten. Zur

Erreichung dieses Ziels dürften größere Mittel erforderlich sein als zur Futterbeschaffung. Der Verein beschließt, noch vor Ostern eine neue Nummer seiner Blätter „Bilder ländlicher Armut“ auszugeben, auf welche wir nach Erscheinen zurückkommen werden. Inzwischen empfehlen wir die folgenden Bestrebungen der Berücksichtigung aller Menschenfreunde.

Beziehendes.

* Aus dem Memoiren Sivori's. Eine Berliner Meinungsäußerung Sivori's findet sich in den Memoiren des jüngst verstorbenen berühmten Geigers. „Ich wollte eines schönen Tages“, so erzählt er, „in Berlin eine Drochke nehmen, um in mein Hotel zu fahren. „Heut soll's zwei Thaler“, sagte mir der Aufseher. „Weshalb so teuer?“ fragte ich. „Weil ich Abends in's Konzert gehen muß. Ich bin Sie nämlich unzufrieden und muß den verdammten Kerl hören. Ich lasche, stieg ein und begaßte. Abends nach dem Konzerte, wer wartet auf mich? mein Aufseher. „Herr“, rief er mir zu, „eines müssen Sie mir erlauben, meine Knüttel, Sivori's Knüttel“ zu nennen. Nachdem gab ich die Erlaubnis, und Tags darauf hielt die Knüttel auf ihrem Standplatz, und rückwärts — ich wollte meinen Augen nicht trauen — stand mit weithin leuchtenden Buchstaben: „Sivori's Knüttel“. Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder mich ärgern. In letzterem aber hatte ich nicht lange Zeit, denn Tags darauf war die Knüttel verschwunden. Ein Engländer hatte sie gekauft. Der biedere Hofmeister aber kam freubekräftigt zu mir und bot mir eine — Provision an! Als ich sie ansah, sagte er jovial: „Na, dann kommen Sie auf eine kleine Weibchen“, stellte seinen Arm unter den meinen, und ich mochte wolle oder nicht, ich mußte mit.“

* Eine drohliche Bekanntmachung ist dem Graubündener „Gesell.“ zufolge, von einem Ortsvorsteher erlassen worden: „Alle im verflohenen Jahr, also 1893 am Orte für Tridind's und Finnenreich befindlichen geschlachteten Schweine haben dieses bei innerhalb 8 Tagen bis spätestens den 26. d. Mts. zu melden wer dieses unterläßt zieht eine Strafe nach sich.“

* Die älteste Schneiderinnen-Rechnung ist auf einer Steinplatte, die vom Tempel zu Nippur in Chaldäa stammt, entziffert worden. Sie betrifft 82 Kleider und Oberkleider, wovon 14 mit Myrrhen, Aloe und Saffia parfümiert sind. Die sachlichen Einzelheiten waren nicht zu entziffern, es handelt sich dabei um geschäftlich-gewerbliche Aufzeichnungen, die der heutigen Welt fremd sind. Nach der Form der Schrift und den sonstigen Angaben ist diese Kleidermacher-Rechnung etwa in das Jahr 2800 vor unserer Zeitrechnung zu legen.

Gandel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* Die Rinderversteigerung in Heilbronn findet am 15. März statt. Die angemeldeten Nummern sind auch in diesem Jahr wieder zurückgegangen und zwar von 72 auf 54. Staatliche Revierrämter beteiligen sich nicht mehr an der Versteigerung; fürstliche und gräfliche Ständeherrschaften, größtenteils Städte und Landgemeinden, hauptsächlich im Forstbezirk Geilsbrunn und Leonberg und die fürstl. Hohenzollern'sche Reviere liefern bedeutendere Quantitäten.

Am 5. März. Die heutige Ledermesse war gut besucht. Der Verkauf ging bei ziemlich gedrückten Preisen rasch vor sich, so daß nur wenige Posten un verkauft blieben. Wildleder, schwarz, erzielte 90 Pfg. bis 1 M. 30 Pfg., braun 1 M. bis 1 M. 40 Pfg., Sohlleder 1 M. bis 1 M. 30 Pfg., Kalbsfell 1 M. 70 Pfg. bis 2 M. 50 Pfg., loggare Häute 1 M. 70 Pfg. pro Pfund.

* Aus der Falz. In Nußbach ist nach der

B. L. Z. die Weinstirma Ludwig Feiß in Konkurs geraten. Die Passiva soll sich auf 1200 000 M. belaufen; die dieser Summe gegenüberstehenden Aktiva sind darum nicht genau anzugeben, weil die Firma Ludwig Feiß ein Weinlager von 4000 Fuder in Beschung legt. Die Bankverbindlichkeiten betragen etwa 480 000 M. Man fürchtet, so schreibt der Pf. N. daß das Konkursverfahren noch weitere Folgen in pfälz. Weininteressentenkreisen nachziehen wird.

Gestorben:

den 5. d. Mts.: Friederike Kübler geb. Wieland, Sonnenwirts Witwe, 71 Jahre alt. In Stuttgart: Theodor Koerner, Privatier. Sophie Kopp, W. Bügelen, Kaufmann. — E. Köhling, Witwe, Wilhelmshof. Regina Köhler, Schultheißin Witwe, Ultingen.

Wutmaßliches Wetter am Donnerstag, 8. März. (Nachdruck verboten.) Für Donnerstag und Freitag ist fortgesetzt trübes und kühles Wetter zu erwarten.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Preiscourant für die Sommerzeit 1894 des I. Versandt- und Spezialgeschäftes von Gebrüder F. und P. Schulhoff in München, Thal 71, Schützenstraße 8 und Hochbrückenstraße 3 bei.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 7. März. Gestern wurde Verdi's Falstaff erstmals im Opernhaus in deutscher Sprache erfolgreich aufgeführt. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Die Morgenblätter melden aus Belgrad: Der König ernannte Milan zum Stellvertreter als obersten Befehlshaber der Armee. Bei den geistigen Hofflichkeiten erschien Milan bereits in voller Generalsuniform.

Der Vossischen Zeitung wird aus London berichtet: Es verlautet nunmehr, daß Gladstone sei zurückgetreten, um seinem Nachfolger zu gestatten, durch Veränderung des irischen Programms der Regierung die Veröhnung mit den liberalen Unionisten anzubahnen und hierfür wurde Polesbery für die geeignete Persönlichkeit gehalten.

Vodum, 6. März. Ueber die Dynamitexplosion in der vorgewangenen Nacht meldet der „Vodumer Anzeiger“ folgende Einzelheiten: Im Ganzen sind sieben Dynamitpatronen aufgefunden worden. Als Schäter ist gestern abend der Bergmann Pfeister aus Düsseldorf verhaftet worden. Derselbe hat auf der Zede „Marotenghild“, wofür er früher beschäftigt war, 87 Dynamitpatronen entwendet. Er gestand ein, seine eigentliche Absicht sei gewesen, das neue Landratsamt in die Luft zu sprengen. Außer dem Flur des Landratsamts wurde auch vor der Wohnung des Polizeigerichtes ein Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, wodurch mehrere Fensterhebeln zertrümmert wurden. Ferner wurden an der Treppe des Rathauskellers und vor dem katholischen Waisenhaus je eine, im Briefkasten des Postgebäudes zwei aufgefunden.

Paris, 7. März. Gestern abend wurden 17 Anarchisten verhaftet, darunter einer nach festigem Widerstande. Die in letzter Zeit verhafteten ausländischen Anarchisten, die nicht vor das Schwurgericht gestellt werden, werden ausgewiesen.

London, 7. März. Der Herzog v. Devonshire das Haupt der liberalen Unionisten erklärte, seine Partei werde Polesbery nur wäßrige Opposition machen, betreffs der Somerlefrage werde die Opposition jedoch unaußsöhnlich sein. Die Unionisten werden Polesbery in finanziellen Maßnahmen und bei Verstärkung der Marine unterstützen.

Stinder hungern, und niemand wollte unsere Klagen hören. Da haben wir denn in der Verzweiflung die Arbeit eingestellt und suchen so einen höheren Lohn zu erzwingen.“

„Dagegen läßt sich nichts sagen, Leute“, entgegnete Arwed nicht unfreudlich, „meine Beamten haben nicht gehandelt, wie es ihre Pflicht war; aber auch fällt die Bedrohung der Beamten und die beachtlichste Zerstörung der Pumpen zur Last.“

„Freilich, Herr, es war unrecht; aber wenn man einmal wild wird, ist es schlimm: der Schnaps thut auch das seinige, und die Dummheit ist fertig.“

„Ja, Herr!“

„Und kürzere Schicht?“

„Nun, Herr, so ist es nicht zum Aushalten, man ist ja auch nur ein Mensch und kann nichts Unnatürliches leisten.“

„Gut, Leute, so hört nun meine Antwort: Ich verspreche euch beides, wenn ihr morgen wieder anfaht und niemals mehr mit Gewalt etwas durchsetzen wollt.“

„Und Sie werden Ihr Wort halten, Herr?“

„Ganz gewiß, hier meine Hand darauf“, und Arwed legte seine feine, aristokratische Hand in die des Alten und brühte sie fest; aber ich vertraue auch auf Euer Versprechen. So, nun sagt das euren Kameraden! Guten Abend!“

Anfangs, beim Erscheinen der Gesandten, wiederholte sich der Tumult von vorn; endlich aber konnte die Männer zu Wort kommen, dann ein Gesumme und Geschwirr wie in einem Wienensturm, und schließlich, der laute Ruf: „Herr Wohnung lebe hoch!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borghede. (Fortsetzung.)

Um die Höfen rasche der Wind — das Brausen des Frühlings — auf Schnee und Eis brannte der Sonne aus, und drinnen zitterte der Mensch. Die Vergleue waren in hellem Aufbruch, der Winter war sehr lang und hart gewesen, der Verdienst gering, die Not trieb die Leute zur Empörung. Der Direktor war plötzlich gestorben, die übrigen Beamten hatten feige das Feld geräumt bis auf den Sekretär, der Arwed zitternd hat, wieder heimzugehen.

„Am Gegenteil“, erwiderte Arwed stolz, „ich werde bleiben und die Leute zur Vernunft bringen. Fordern Sie, bitte, die Arbeiter auf, mir ihre Sprecher zu schicken.“

Als der lebende junge Mann nicht dazu zu bringen war, trat Arwed selbst auf die Dorfstraße. Die Unzufriedenen standen in Gruppen zusammen, drohende Ausrufe wurden laut beim Anblick der stolzen, vornehmen Männergestalt, die so ruhig ihren Weg verfolgte, als sei von diesen weiterbrannten Menschen nichts zu befürchten.

„Auch so einer“, schrie plötzlich ein langer, starker Mann, drohend die Faust schüttelnd, „der den armen Leuten das Mark aus den Knochen saugt und sich nicht an ihre Klagen kehrt.“ Arwed Wohnung blieb stehen, sein blickendes, blaues Auge begegnete dem Schreier furchtlos und stolz.

„Wartet Ihr mich?“ fragte er dann mit lauter, weithin schallender Stimme. „Wie kommt Ihr darauf, Mann? Was wißt Ihr von mir, daß Ihr Euch ein Urteil über mich anmaßt? Weshalb aber steht Ihr

hier müßig auf der Straße, anstatt zu arbeiten, weshalb habt Ihr die Beamten bedroht, die man über Euch gesetzt hat?“

„Das ist viel gefragt auf einmal“, lachte der Bergmann frech; „ich wüßte nicht, daß Sie ein Recht zu diesen Fragen haben.“

„Dann werdet Ihr es sofort erfahren“, entgegnete Arwed kalt. „Mein Name ist Wohnung, den werdet Ihr ja wohl kennen.“

Ein unbegreiflicher Sturm brach los, die Leute drangen schreiend und lachend auf Arwed ein, es war unmöglich, ein Wort zu verstehen, einer streckte seine Hand nach dem jungen Manne aus; aber ein gewaltiger Stoß schleuderte ihn zurück, und im nächsten Moment bligte eine Pistole in Arweds erhobener Hand.

„Meiner wage, mich anzurühren“, rief der Bedrohste mit mächtiger Stimme, „oder — beim lebendigen Gott — er bereut es. Schickt mir drei oder vier in meine Wohnung, und ich bin bereit, euch anzuhören und, wenn es geht, Abhilfe zu schaffen. Ich wiederhole euch noch einmal, daß ich gerechte Forderungen erfüllen will.“

Unbehellig gelangte Arwed in seine Wohnung, die für den verwöhnten Mann mehr als ungenügend war, und die Vergleue traten zu einer Beratung zusammen. Der persönliche Mut des einzelnen Mannes hatte ihnen imponiert, die Seelenstärke hatte den Sieg über die Brutalität davongetragen.

Nach einer Stunde betraten vier Abgesandte das Haus, und Arwed empfing sie mit erster Würde, allein und furchtlos, er ließ sie Platz nehmen und erwartete ihre Aureden. Der älteste, ein Mann mit ergrautem Haar, sprach dann zuerst.

„Herr Wohnung“, begann er im Dialekt seiner Berge, „unser Not war und ist groß. Weib und

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroß in Badnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 38

Freitag den 9. März 1894.

63. Jahrg.

Ausgabe: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postweg 1 M. 45 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M. 70 Pf. — Die Einrichtungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Sechskilometerbezirk 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Hinterbliebenen von Teilnehmern an den Kriegen vor 1870. Gesetz v. 14. Jan. 1894 — § 3 — (Reichsgesetzblatt S. 107).

Der § 3 des Gesetzes vom 14. Januar 1894 bestimmt, daß den Hinterbliebenen von Teilnehmern an den Kriegen vor 1870, sofern diese letzteren Personen im Gesetzblatt Seite 275) zu gewähren sind; daß ferner den Hinterbliebenen von Teilnehmern an diesen Kriegen, welche an den ihre Invaldität bedingenden Leiden verstorbenen Kriegen vor 1870 teilgenommen hat und

im Kriege oder in Folge einer im Kriege erlittenen Verwundung verstorben ist, oder im Kriege erkrankt oder beschädigt und an den seine Invaldität bedingenden Leiden verstorben ist, ebenso an Ehefrauen der nach den früheren Kriegen Verstorbenen, sich mit ihren Kindern um solche Unterstützungen durch das betreffende Oberamt bzw. soweit die selben ihren Wohnort in Stuttgart haben, durch die Stadtverwaltung Stuttgart an das Kriegsministerium zu wenden.

Dem Gesuche sind beizufügen sämtliche Militärpapiere des Verstorbenen, ein Familienregister-Auszug, ein Vermögens- und Prädikatszeugnis der Gesuchstellerin und etwaigen Zulammenhang des Todes mit dem die Invaldität bedingenden Leiden des Verstorbenen, ein eingehendes Zeugnis des behandelnden Arztes über die Todesursache und den Außer den vorstehend Genannten kommen bei Gewährung von Unterstützungen ferner in Betracht die Kinder von nachträglich an ihren Kriegsverwundungen oder an anderen ihre Invaldität bedingenden Leiden verstorbenen Invaliden aus den Kriegen vor 1870, sofern sie das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; endlich etwa noch lebende Eltern oder Großeltern, wenn der Verstorbene nachweislich der einzige Ernährer derselben war und sie sich zur Zeit in hilflosbedürftiger Lage befinden. Bezüglich der den letzteren Unterstützungsgelegenheiten beizufügenden Urkunden gilt das oben bei den Witwen zc. Gesagte.

Königliches Kriegsministerium. Schott v. Schottenstein.

K. Amtsgericht Badnang.
Zu dem Konkursverfahren
gegen Gottlieb Krefz, Zimmermeisters hier, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem **Wangvergleich** Vergleichstermin auf **Donnerstag den 29. März 1894, nachmittags 3 Uhr,** vor dem K. Amtsgericht hiersebst anberaumt.
Den 8. März 1894.

Schneider.

Revier Unterweissach.
Stamm- & Brennholz-Verkauf.
Am **Mittwoch den 14. März**, vormittags 10 Uhr im **Lamm in Unterweissach** aus dem Staatswald hinteres Mangoldsbühl, Oberer Flossbach und Kalkertromen:

Nadelholzlangholz, normal, Fm.: 3 II, 14 III, 32 IV, 4 V. M.
do. Sägholz 2 I, 2 II, 3 III. M.
Anschuß 1 Fm. II. M.
Am: 2 Buchene und 2 birchene Hölzer, 223 Buchene Scheiter, 209 do. Prügel, 11 Eichen und 68 sonstige Laubholz-Abbruch.

Revier Murrhardt.
Nadelholz-Stammholz-Verkauf.
Am **Samstag den 17. März**, vormittags 9 Uhr, im **Girsch in Murrhardt** aus dem Staatswaldungen Gärnersberg Abt. 4, Hornberg Abt. 21, Notensbühl Abt. 4, 5, 6 und 7:

Normales Langholz: Fm.: 171 I, 247 II, 190 III, 162 IV, 16 V. M.
Normales Sägholz: Fm.: 32 I, 47 II und 17 III. M.
Anschuß-Langholz: Fm.: 88 I, 68 II, 100 III, 59 IV. u. 3 V. M.
Anschuß-Sägholz: Fm.: 89 I, 84 II. und 5 III. M.

Revier Löwenstein.
Eichenglangzrinden-Verkauf
im Wege schriftlichen Angebots.
Zum Verkauf gelangen unter den bisherigen Bedingungen ca. **500 Zentner Eichenglangzrinde** aus dem Schälwaldbezirk V Bernersteigle, nächst Heurich. Die Offerte in festen Preisen pro Zentner Glangzrinde wollen verslossen und versiegelt mit der Aufschrift „Gebot auf Eichenglangzrinde“ bis spätestens **Freitag den 16. d. M., mittags 12 Uhr,** bei dem Revierrat eingereicht werden. Die Eröffnung der Offerte erfolgt am selben Tage nach dem Holzverkauf, wogu die Beteiligten eingeladen werden.
Löwenstein den 8. März 1894.

Fürstl. Revierrat.
J. D. Febr. v. Süßkind, Forstassessor.

Rudersberg, Gerichtsbezirks Weilm.
Gläubiger-Aufruf.
In der Nachlasssache des verstorbenen und in Badnang in Arbeit gestandenen Gottlieb Büchner, Holzgerstlichen von Rudersberg, wurde die Gläubigerliste mit der Aufschrift „Gebot auf Gläubiger“ bis spätestens **Freitag den 16. d. M., mittags 12 Uhr,** bei dem Revierrat eingereicht werden. Die Eröffnung der Offerte erfolgt am selben Tage nach dem Holzverkauf, wogu die Beteiligten eingeladen werden.
Löwenstein den 8. März 1894.

Fürstl. Revierrat.
J. D. Febr. v. Süßkind, Forstassessor.

Bekanntmachung
über An- & Abmeldung von Gehilfen zc. beim Polizeikommissariat vorrätig in der Buchdruckerei v. Fr. Stroß.

Der Landwirtschaftl. Bezirksverein Badnang
ist erbötig, für seine Mitglieder den Ankauf von **Sämereien, wie Pflanzkartoffeln, Wicken & Aesamen** zu vermitteln. Bestellungen bitten wir innerhalb 8 Tagen durch Vermittlung der Herren Ortsvorsteher an Schultheiß **Wegger** in Strimpfelsbach oder **G. Jung** in Badnang gelangen zu lassen.
Badnang, den 8. März 1894.

Liegenschafts-Verkauf.
Aus der Konkursmasse des Gottlieb Seitel, früheren Amtsbieners in Unterbrüden, kommt am **Montag den 12. März d. J., vormittags 9 Uhr,** in dem Rathause zu Unterbrüden die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem zweistöck. Wohnhaus mitten im Weiler, B.-A.-M. 1800 M. A.-M. 1400 M. Anschlag 1400 M.

Wiesener:
17 a 80 qm in der Grasmulde 350 M.
7 a 99 qm in Wollfäden 250 M.
20 a 67 qm in der Grasmulde 450 M.
7 a 88 qm im Eichelberg 170 M.

Wiesener:
4 a 21 qm im Nährtrach 100 M.
8 a 38 qm in der Grasmulde 170 M.
12 a 17 qm in der Harbt 325 M.
20 a 75 qm in der Ziemerhalbe 500 M.
11 a 88 qm alba 300 M.

im zweiten und bei annehmbarer Angebot letzten Ausschreib zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen. Jeder Bieter hat sogleich einen nützigen Bürgen zu stellen.
Unterweissach den 2. März 1894.

Badnang.
Acker-Verkauf.
Gottlieb Gläfers Kinder verkaufen am **Mittwoch den 14. d. Mts.** vormittags 11 Uhr, legtmals auf dem Rathaus 19 a 51 qm Acker im Seefeld, 35 a 19 qm Baumacker im Seefeld. Liebhaber sind eingeladen.
Rathschreiberei: Friederich.

Badnang.
Acker-Verkauf.
Witwe Friederichs Kinder verkaufen am **Mittwoch den 14. d. Mts.** vormittags 11 Uhr, legtmals: 30 a 78 qm Acker am Weiffacher Weg. Liebhaber sind eingeladen.
Rathschreiberei: Friederich.

Großspach.
Gesundene Wende.
Ansprüche an eine solche für Fuhrleute sind binnen acht Tagen hier anzumelden und geeignete Beweise zu beschaffen.
Den 7. März 1894.
Schultheißenamt Wärlin.

Badnang.
Wohnhaus
mit 2 gewölb. Kellern und 2 Stallungen an der Steinbacherstraße setze ich dem Verkauf aus oder verpachte daselbe auf mehrere Jahre.
Karl Saas.

Alle Sorten Gartenfasamen,
gute Ware, sowie Kunstkörner edle runde Obernborfer empfiehlt **Sattler Lufke Wwe.,** Weiffacherstraße.

Badnang. Ganz frischen Sräuterkräse Louis Kübler.

Bullrich's Magensalz, in Packeten, von A. W. Bullrich in Berlin, hält stets auf Lager. A. Dorn, Dragenhandlung.

Badnang. Bäcker-Genossenschaft. 1 Rilo weißes Brot 22 Pf. 4 Rilo schwarzes Brot 70 Pf. Der Vorstand.

Badnang. Visit-Karten werden billig angefertigt in der Buchdruckerei von Fr. Stroth.

Der Murthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 38.

Freitag den 9. März 1894.

Zweites Blatt.

Ueber die Lage unserer Landwirtschaft.

Vortrag des Hrn. W. Meßger, Gutbesizers von Ungeheuerhof bei der Plenarversammlung in Oppenweiler.

Meine Herren! Wenn ich in Erfüllung eines mir gewordenen Auftrags versuche, Sie heute über die Lage unserer Landwirtschaft zu unterhalten, so möchte ich Sie gleich eingangs darauf vorbereiten, von mir keine erschöpfende Schilderung der Ursachen und Erscheinungen auf wirtschaftlichen Gebiete zu erwarten, welche veranlaßt durch die unaufrichtige und mit Riesenschritten vorwärts tretende Entwicklung unserer Volkswirtschaft, nicht allein die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft, lebens in andere Bahnen geleitet haben; vielmehr dürfte es am Platze sein, einige Fingerzeige zu geben, wie unsere Landwirtschaft noch am besten in ihrer Existenz und soweit möglich Konkurrenzfähigkeit erhalten werden kann.

Wir wissen und die älteren Berufsgeossen unter uns werden es uns gerne bekunden, daß nach der einem Vierteljahrhundert der landwirtschaftliche Betrieb ein viel einfacherer war und daß er dessen ungeachtet doch bei weitem besser rentierte als heutzutage, wo der einzelne Wirtschaftler ungleich größere Mühen nicht allein für sich, sondern auch geistiger Natur auf sich zu nehmen genötigt ist. Damals war der Körnerbau eigentlich Hauptzweck des ganzen Betriebes und bei dem relativen Wohlstand der Gutbesitzer, der den damaligen Verhältnismäßig guten Getreidepreisen, der relativ billigen Arbeit und von Grund und Boden ziemlich lohnend, namentlich, wenn durch Faltung und Ernährung eines entsprechenden Viehstandes nicht nur eine weitere Einnahme, sondern auch die damals einzige Düngerproduktionsquelle in ausreichendem Maße gegeben war, welche in periodisch wiederkehrender, teilweise noch reiner Trache ihre Erzeugung und Erweiterung fand. Vorzüglich die Resultate lieferte bekanntlich noch in den 60er und 70er Jahren Haaps- und Pappens-, überhaupt Handelsgewächsbau. — Die Viehzucht, welche damals in Form von Stieren und sonstigen Abgaben, sowie wirtschaftlichen Produktionskosten betrachtet, waren nicht gar große, die persönlichen Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben waren für den Handelsgewächsbau zu bringen hatte. Doch verlassen wir uns nicht zu sehr auf fremde Hilfe, sondern suchen wir uns bei Zeiten selbst zu helfen.

1) Was kann von Seiten des Reichs und der Einzelstaaten geschehen? In erster Linie dürfte wohl eine Aufhebung (Wegschaffung) der preussischen Staffeltarife zu empfehlen sein, welche nicht allein die süd- u. westdeutsche Viehindustrie, sondern auch unsere Landwirtschaft durch den erhöhten Getreidebedarf bedeutend schädigen, dann dürfte hauptsächlich eine wesentliche Frachtermäßigung für die Beförderung landwirtschaftlicher Hilfsmittel, seien es Düngere oder Futtermittel keine unbedeutende Förderung und ein billiger Entgelt für die vielen Opfer sein, welche unsere Landwirtschaft bei den Handelsvertragsabschlüssen zu bringen hatte. Doch verlassen wir uns nicht zu sehr auf fremde Hilfe, sondern suchen wir uns bei Zeiten selbst zu helfen.

2) Sollen wir etwa mit unserem Wirtschaftssystem, der meist üblichen und seit den Zeiten Karls des Großen betriebenen Dreifelderwirtschaft, brechen? Darauf antwortet ich nicht ohne Weiteres ja, denn in speziellen Fällen muß die einzelne Wirtschaft, die Größe des Gutes, seine Boden- und klimatischen Verhältnisse sowie das Verhältnis von Viehen zu Ackerland die Antwort geben. Es kann ja nicht geleugnet werden, daß die Dreifelderwirtschaft an vielen Gebrechen leidet, aber trotzdem kann dieselbe, namentlich, wenn auf einem Gute viele und gute Viehen vorhanden sind, wenn dadurch die Faltung eines starken Viehstandes möglich, die Viehpreise hohe sind und damit ein bedeutendes Düngerquantum zur Verfügung steht, sehr rationell und lohnend sein. Dabei sollen die Vorzüge eines Fruchtwechsels, der in einer Abwechslung zwischen Futterbau und Marktfruchtbau besteht, nicht übersehen werden; bei diesem System folgt zwischen 2 Hauptfrüchten eine Blattfrucht, bestehend aus grün abgemähten Futterkräutern, Hackfrüchten und Handlungsgewächsen. Man kann deshalb in der Fruchtfolge jeder Pflanze die Stelle geben, in der sie am besten gedeiht; eine Verunsicherung des Acker ist somit eigentlich ganz unmöglich und dadurch wird an der physischen Bearbeitung des Acker sehr viel gespart. Ferner bietet ein Fruchtwechsel eine große Mannigfaltigkeit der Culturen und eine günstige Verteilung der Arbeiten auf das ganze Jahr und ermöglicht durch den ausgebreiteten Futterbau eine starke Viehhaltung. Doch wo so viel Vieh sind immer auch Schattenzeiten und hier kommt hauptsächlich der Umstand in Betracht, daß ein Fruchtwechselbetrieb durch den ausgebreiteten Hackfruchtbau viel

ich will nicht gerade sagen, in Folge dessen — sind unsere Getreidepreise um 2—2 1/2 Mk. pro Str. gefallen, gewiß an und für sich schon eine ganz merkwürdige Schwächung, selbst wenn man von der durch die — terte Vieheinfluß bedingten Konkurrenz auf dem Fleischmarkt abliest.

Durch solche bedeutende Preisrückgänge aber hat unsere landwirtschaftliche Rente schwer eingebüßt; aber noch viel bedenklicher ist, daß schließlich auch Grund und Boden einer allmählichen Entwertung entgegengehen müssen. Als Parallele kann ich nicht umhin an Vorgänge zu erinnern, wie sie England erlebt hat, wo das Kleinbauerntum, wie sie England erlebt hat, land repräsentieren, meist erbtlos geworden ist, wo aus vielen kleinen Bauerntümern von den reichen Lords durch massenhafte und billige Landankäufe ungeheure Latifundien gegründet worden sind, auf welchen numehr die Besitzer der ehemaligen Bauerntümern als Tagelöhner, in einzelnen Fällen vielleicht auch als Pächter der ehemals väterlichen Scholle sein beneidenswertes Dasein fristen. Daß solche Zustände, d. h. das Verschwinden des kleineren und mittleren Bauernstandes ein schweres nationales Unglück für ein Land bedeuten, bedarf keines Beweises und ist in evidentester Weise durch unlängst erschienene Zeitungberichte aus Sizilien und Unteritalien bestätigt. Freilich kann auch nicht geleugnet werden, daß die gegenwärtige Krise durch eine mannschaft folsche Taxation, zu hohen Pacht und der hohen Bezahung eines Gutes mit veranlaßt worden ist. Doch wir wollen uns hier jeder politischen Kritik enthalten und nun einzelne Fingerzeige zu geben versuchen, wie unsere Landwirtschaft am besten über die drohenden Klippen hinwegkommen kann.

Wir wissen und die älteren Berufsgeossen unter uns werden es uns gerne bekunden, daß nach der einem Vierteljahrhundert der landwirtschaftliche Betrieb ein viel einfacherer war und daß er dessen ungeachtet doch bei weitem besser rentierte als heutzutage, wo der einzelne Wirtschaftler ungleich größere Mühen nicht allein für sich, sondern auch geistiger Natur auf sich zu nehmen genötigt ist. Damals war der Körnerbau eigentlich Hauptzweck des ganzen Betriebes und bei dem relativen Wohlstand der Gutbesitzer, der den damaligen Verhältnismäßig guten Getreidepreisen, der relativ billigen Arbeit und von Grund und Boden ziemlich lohnend, namentlich, wenn durch Faltung und Ernährung eines entsprechenden Viehstandes nicht nur eine weitere Einnahme, sondern auch die damals einzige Düngerproduktionsquelle in ausreichendem Maße gegeben war, welche in periodisch wiederkehrender, teilweise noch reiner Trache ihre Erzeugung und Erweiterung fand. Vorzüglich die Resultate lieferte bekanntlich noch in den 60er und 70er Jahren Haaps- und Pappens-, überhaupt Handelsgewächsbau. — Die Viehzucht, welche damals in Form von Stieren und sonstigen Abgaben, sowie wirtschaftlichen Produktionskosten betrachtet, waren nicht gar große, die persönlichen Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben waren für den Handelsgewächsbau zu bringen hatte. Doch verlassen wir uns nicht zu sehr auf fremde Hilfe, sondern suchen wir uns bei Zeiten selbst zu helfen.

Wir wollen und die älteren Berufsgeossen unter uns werden es uns gerne bekunden, daß nach der einem Vierteljahrhundert der landwirtschaftliche Betrieb ein viel einfacherer war und daß er dessen ungeachtet doch bei weitem besser rentierte als heutzutage, wo der einzelne Wirtschaftler ungleich größere Mühen nicht allein für sich, sondern auch geistiger Natur auf sich zu nehmen genötigt ist. Damals war der Körnerbau eigentlich Hauptzweck des ganzen Betriebes und bei dem relativen Wohlstand der Gutbesitzer, der den damaligen Verhältnismäßig guten Getreidepreisen, der relativ billigen Arbeit und von Grund und Boden ziemlich lohnend, namentlich, wenn durch Faltung und Ernährung eines entsprechenden Viehstandes nicht nur eine weitere Einnahme, sondern auch die damals einzige Düngerproduktionsquelle in ausreichendem Maße gegeben war, welche in periodisch wiederkehrender, teilweise noch reiner Trache ihre Erzeugung und Erweiterung fand. Vorzüglich die Resultate lieferte bekanntlich noch in den 60er und 70er Jahren Haaps- und Pappens-, überhaupt Handelsgewächsbau. — Die Viehzucht, welche damals in Form von Stieren und sonstigen Abgaben, sowie wirtschaftlichen Produktionskosten betrachtet, waren nicht gar große, die persönlichen Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben waren für den Handelsgewächsbau zu bringen hatte. Doch verlassen wir uns nicht zu sehr auf fremde Hilfe, sondern suchen wir uns bei Zeiten selbst zu helfen.

Wenn nun dem Boden durch intensive Bewirtschaftung wesentlich höhere Erträge an Futter und Körnern abgewonnen werden, so ist auch ein höherer Betrieb der Viehhaltung möglich und auf diesem Gebiet flühen uns noch die meisten Chancen, da der Fleischkonsum in fester Steigerung begriffen und hier die Konkurrenz des Auslandes nicht so erdrückend ist, weil untere inländische Fleischprodukte durch ihre Zartheit und Schmackhaftigkeit immer beliebter bleiben werden, als das Fleisch von russischen oder südamerikanischen Ochsen. Aber noch viel rentabler als direkte Fleischproduktion durch Mästung ist eine richtig betriebene Jungviehzucht; ich erinnere hierbei an die wirtschaftlichen Erfolge, welche auf diesem Gebiet das badische Oberland erreicht hat, wo es keine Seltenheit ist, daß für ein gutes Zuchtstier im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren 600—800 Mk. bezahlt werden. Aber eine aufwallende Erziehung springt jedem, welcher das badische Oberland zum Zweck des Viehkaufs bereist, sofort in die Augen, und das ist die verhältnismäßige Seltenheit der Ochsenhaltung in jener Gegend; der Gespanndienst wird dort meist durch Kühe bezogen. Wechselfleisch bedingt, welche sich vorzüglich dazu eignen und billiger arbeiten als Ochsen. Beweis: Eine Kuh liefert jährlich etwa 2000 Liter Milch à 10 Pf. = 200 Mk. dazu eine Kalb, welches nach 7 Wochen Säugezeit 65 Mk. wertet

Dieses Resultat kommt bei der Faltung und Mäst von zwei Kälben im Jahresdurchschnitt nicht heraus, abgesehen von der höheren Milchmenge, welche zu erwarten wäre, wenn das zu der meist normierenden Maß der Ochsen verwendete bessere Futter an Milchfische verabreicht würde. Für kleinere bis zu 25 Morgen große Güter mit leichtem Boden dürfte auch in unserer Gegend die Faltung und Verwendung von Kühen als Gespannvieh der Ochsenhaltung vorzuziehen sein, da dadurch nicht nur die Interessen der da und

Arbeit mit sich bringt, die gegenwärtig sehr teuer ist, daß ein gewisser nicht unbedeutender Grad von Bodenfruchtbarkeit und ein etwas mildes Klima gegeben sein müssen und daß ein Gut nicht zu klein sein darf wegen des nicht geringen Strohanfalls und daß dasselbe wünschlich arrondiert, jedenfalls aus größeren Parzellen mit freien, ungehinderten Zufahrten zusammengesetzt sein muß. Hiervon ergibt, daß ein jeder Landwirt selber wissen muß, welches Wirtschaftssystem auf seinem Gute das richtige ist. Seitdem uns ferner durch die epochenmachenden Aufschlüsse, welche wir auf agrarisch-wirtschaftlichen Gebiete einem Liebig zuschreiben, in den Stundbüchern ein unerschöpfliches Hilfsmittel in die Hand gegeben ist, kommt die Art des Wirtschaftsystems weniger in Betracht. Einem jeden Dreifelderwirt aber, und das sind die meisten von uns, dürfte im Interesse der Heinerhaltung seiner Felder eine pünktliche und möglichst sorgfältige Weidung u. Weidung und eine ausgiebige Verwendung von Stickstoff, namentlich aber von Phosphorsäure und Kali, an welchen Nährstoffen durch den ausgebreiteten Körnerbau stets ein Mangel in unsern Böden vorhanden ist, aus angelegentlichste zu empfehlen sein. Bedenke ein jeder, daß das Besitzen der Ackerndigkeit, welches da und dort wieder von sich reden macht, einzig und allein nur durch eine ausgiebige Verwendung von Phosphorsäure und Kali aus unsern Böden verbannt werden kann und ohne volle Ernterträge läßt sich ein höherer Betrieb der Viehhaltung nicht denken. Bedenke ferner ein jeder, daß nur volle Ernten es ermöglichen, die in schwerer Weise um ihre Existenz ringende Landwirtschaft noch konkurrenzfähig zu erhalten, und daß deshalb an nichts gespart werden darf, um diesen Zweck zu erreichen, aber jede wirtschaftliche Operation, welche den Ackertrag vermehrt, verlangt höhere Ausgaben, denn die Volkswirtschaft geht erst dann zu intensiveren Formen über, wenn sie durch eine dichter gewordene oder anpruchsvollere Bevölkerung oder gezwungen durch die ausländische Konkurrenz.

Wenn nun dem Boden durch intensive Bewirtschaftung wesentlich höhere Erträge an Futter und Körnern abgewonnen werden, so ist auch ein höherer Betrieb der Viehhaltung möglich und auf diesem Gebiet flühen uns noch die meisten Chancen, da der Fleischkonsum in fester Steigerung begriffen und hier die Konkurrenz des Auslandes nicht so erdrückend ist, weil untere inländische Fleischprodukte durch ihre Zartheit und Schmackhaftigkeit immer beliebter bleiben werden, als das Fleisch von russischen oder südamerikanischen Ochsen. Aber noch viel rentabler als direkte Fleischproduktion durch Mästung ist eine richtig betriebene Jungviehzucht; ich erinnere hierbei an die wirtschaftlichen Erfolge, welche auf diesem Gebiet das badische Oberland erreicht hat, wo es keine Seltenheit ist, daß für ein gutes Zuchtstier im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren 600—800 Mk. bezahlt werden. Aber eine aufwallende Erziehung springt jedem, welcher das badische Oberland zum Zweck des Viehkaufs bereist, sofort in die Augen, und das ist die verhältnismäßige Seltenheit der Ochsenhaltung in jener Gegend; der Gespanndienst wird dort meist durch Kühe bezogen. Wechselfleisch bedingt, welche sich vorzüglich dazu eignen und billiger arbeiten als Ochsen. Beweis: Eine Kuh liefert jährlich etwa 2000 Liter Milch à 10 Pf. = 200 Mk. dazu eine Kalb, welches nach 7 Wochen Säugezeit 65 Mk. wertet

Dieses Resultat kommt bei der Faltung und Mäst von zwei Kälben im Jahresdurchschnitt nicht heraus, abgesehen von der höheren Milchmenge, welche zu erwarten wäre, wenn das zu der meist normierenden Maß der Ochsen verwendete bessere Futter an Milchfische verabreicht würde. Für kleinere bis zu 25 Morgen große Güter mit leichtem Boden dürfte auch in unserer Gegend die Faltung und Verwendung von Kühen als Gespannvieh der Ochsenhaltung vorzuziehen sein, da dadurch nicht nur die Interessen der da und

Dieses Resultat kommt bei der Faltung und Mäst von zwei Kälben im Jahresdurchschnitt nicht heraus, abgesehen von der höheren Milchmenge, welche zu erwarten wäre, wenn das zu der meist normierenden Maß der Ochsen verwendete bessere Futter an Milchfische verabreicht würde. Für kleinere bis zu 25 Morgen große Güter mit leichtem Boden dürfte auch in unserer Gegend die Faltung und Verwendung von Kühen als Gespannvieh der Ochsenhaltung vorzuziehen sein, da dadurch nicht nur die Interessen der da und

Dieses Resultat kommt bei der Faltung und Mäst von zwei Kälben im Jahresdurchschnitt nicht heraus, abgesehen von der höheren Milchmenge, welche zu erwarten wäre, wenn das zu der meist normierenden Maß der Ochsen verwendete bessere Futter an Milchfische verabreicht würde. Für kleinere bis zu 25 Morgen große Güter mit leichtem Boden dürfte auch in unserer Gegend die Faltung und Verwendung von Kühen als Gespannvieh der Ochsenhaltung vorzuziehen sein, da dadurch nicht nur die Interessen der da und

Dieses Resultat kommt bei der Faltung und Mäst von zwei Kälben im Jahresdurchschnitt nicht heraus, abgesehen von der höheren Milchmenge, welche zu erwarten wäre, wenn das zu der meist normierenden Maß der Ochsen verwendete bessere Futter an Milchfische verabreicht würde. Für kleinere bis zu 25 Morgen große Güter mit leichtem Boden dürfte auch in unserer Gegend die Faltung und Verwendung von Kühen als Gespannvieh der Ochsenhaltung vorzuziehen sein, da dadurch nicht nur die Interessen der da und

lan wirtschaftlichen Produkte, wenigstens für einen Teil des Landes.

* Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beantragt, die Wahl Sieges (Stuttgart) zu beanstanden.

* Der Landeseisenbahnrat hat mit 20 gegen 14 Stimmen beschlossen, die Aufhebung der Staffeltarife zu befürworten.

— Der Gouverneur von Kamerun, Herr v. Zimmerer, meldet telegraphisch vom 6. d. Mts., daß sich der Rest der Dahomeer, zwanzig Mann mit Gewehren und Munition, freiwillig bei ihm gestellt habe.

* Frankfurt. Listovsky, verantwortlicher Redakteur der „Frankfurter Ztg.“, ist wegen Verleumdung eines badischen Hauptmanns durch eine Veröffentlichung über angebliche Solbatenankünfte zu 1000 Mark Geldstrafe und wegen Verleumdung eines Pfarrers, von dem fälschlich behauptet worden war, er sei verhaftet worden und habe sich entleibt, zu dreimonatlichem Gefängnis verurteilt worden.

Münchberg, 3. März. Familien-drama. Gestern abend, so schreibt der „Fr. R.“, lebte ein in Steinbühl wohnhaftes Zigarrenhändler mit seiner Frau von einem Konjert nach Hause. Dort angelangt, kam es zwischen den beiden zu einem Wortwechsel und zwar deshalb, weil der Mann noch auf einige Stunden in Gesellschaft gehen wollte. Die Mutter der Frau, eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Kammerfräulein, mischte sich ebenfalls in den Streit der Ehegatten ein. Der Mann ging dann fort, fand aber, als er nach 11 Uhr nachhause heimkam, die Wohnung von seinen Angehörigen, Frau Schwiegermutter und einem etwa zweijährigen Knaben verlassen. Heute früh wurden die Leichen der Schwiegermutter und des Knaben in der Nähe der Graubühler Ueberfahrt aus dem Lubwigskanal gezogen. Man nimmt an, daß die beiden Frauen samt dem Kinde den Tod in den Wellen suchten, doch gelang es bis jetzt noch nicht, auch die Leiche der jungen Frau aufzufinden. Der Mann ist natürlich über diesen unbegrifflichen Schritt seiner Angehörigen ganz außer Fassung.

Der Mann ging dann fort, fand aber, als er nach 11 Uhr nachhause heimkam, die Wohnung von seinen Angehörigen, Frau Schwiegermutter und einem etwa zweijährigen Knaben verlassen. Heute früh wurden die Leichen der Schwiegermutter und des Knaben in der Nähe der Graubühler Ueberfahrt aus dem Lubwigskanal gezogen. Man nimmt an, daß die beiden Frauen samt dem Kinde den Tod in den Wellen suchten, doch gelang es bis jetzt noch nicht, auch die Leiche der jungen Frau aufzufinden. Der Mann ist natürlich über diesen unbegrifflichen Schritt seiner Angehörigen ganz außer Fassung.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* Nm. In dem Konkurs des Martin Neuburger ist nun eine Schuldmasse von 400,000 Mk. festgestellt, denen nur 40,000 Mk. gegenüberstehen. Den Gläubigern steht übrigens bevor, daß sie das Verbringen der Ehefrau, das sie in einem früheren Konkurs schon einmal bezogen hat, nochmals bezahllen müssen.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart, 5. März. Die abgelaufene Woche hat am Getreidehandelmarkt nicht Neues gebracht. Geschäft und Preise bewegen sich in den engsten Grenzen. Auch an den übrigen Märkten war der Verkehr belanglos. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Geschäft von keinem Belang.

Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. Ia. 18 Mk. 25 Pf., fränk. 15 Mk. 75 Pf., niederbayer. 18 Mk. 50 Pf., bayer. 16 Mk., Kern 15 50 Pf., bis 16 Mk. 20 Pf., Dinkel 11 Mk. bis 11 Mk. 60 Pf., Haber, Holländer Ia. 19 Mk.

Badnang, den 7. März 1894. Dinkel 6 Mk. 20 Pf. mittel 6 Mk. 5 Pf. niederst 5 Mk. 70 Pf. Haber 7 Mk. 40 Pf. 7 Mk. 27 Pf. 7 Mk. — Pf. Hen 5 Mk. 40 Pf. 6 Mk. — Pf. Stroß 3 Mk. 80 Pf. 4 Mk. — Pf.

Gewicht von einem Scheffel. Dinkel höchst 164 mittel 156 niederst 150 Haber 176 170 166

Evangelischer Gottesdienst in Badnang. (mit Filialen) am Sonntag den 11. März. Vormittags Predigt: Herr Deban Klemm. Nachmittags Predigt: Herr Stadtpfarrer Dr. Baret. Filialgottesdienst in Maubach: Herr Stadtpfarrer Stoll.

Rath. Gottesdienst am Passionssonntag 11. März. in Badnang um 9 Uhr in Oppenweiler 9 1/2 Uhr.

Gestorben: In Stuttgart: Wih. Winter, Produkt. Dora Maier, Diakonissin. Olga Zeller. — J. Georg Mähleisen, Kaufmann, Frenkenstadt. W. Frech, Lehrers Gattin, Dieterskirch. S. A. K. F. M. Mann, Sternwirts Gattin, Weßheim.

Mutmaßliches Wetter am Samstag, 10. März. (Nachdruck verboten.) Für Samstag und Sonntag ist größtenteils trübes und zu mehrfachen Niederschlägen geeignetes Wetter bei ziemlich fortgesetzter milder Temperatur zu erwarten.

Hierzu ein zweites Blatt ferner Unterhaltungsblatt Nr. 10.

Verabschiedeten am unteren Rande der Schulterklappen, die Uniformen statt des farbigen Epaulettalters, eine schwarz-rote Vorder mit weissen Grund von einem Muster der für die verabschiedeten Offiziere vorgeschriebene Epaulettalter-Trägen. Das Seitengewehr ist unter den Waffenrock x. geschmalt zu tragen. Die in Betracht kommenden Unteroffiziere haben die Uniform und das Seitengewehr auf eigene Kosten zu beschaffen und im Stand zu erhalten; sie dürfen die Uniform nur außerhalb ihrer dienstlichen oder beruflichen Verpflichtungen in vorchriftsmäßiger Weise tragen.

Mm, 7. März. Landtagswahl. 5846 Wahlberechtigten. Komm. Mat Engel (parteilos) erhielt 1397 St., Komm. Mat Mayer (Dem.) 1445 St., Dietrich (Soz.) 364 Stimmen. Es findet demnach Stichwahl zwischen Engel und Mayer statt. Abgestimmt haben etwas über die Hälfte der Wähler.

* Schwurgericht Tübingen. Unter dem Vorsitz von L. G. Mat Hofmann fand vom 5.—7. d. Mts. die Verhandlung gegen die 28 Jahre alte Eva Marie Faust von Geislingen statt, die des Mordes an ihrem Ehemann K. Faust von Geislingen in der Nacht vom 1.—2. Oktober 1893 angeklagt haben soll. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

* In Weisingen beschloffen die bürgerlichen Kollegien den Ankauf einer Wasserkraft von 70 Pferdekraften zum Preis von 22,000 Mk. Die Wasserkraft soll bei Erbauung einer Trinkwasserleitung das gefammelte Quellwasser in das Hochreservoir treiben.

* In Zuffenhausen wurde der Metzger H. von seinem Schwager L. mit einem Revolver in die Hand geschossen und am Kopf mit einem Säbel so schwer verletzt, daß derselbe ins Katharinenhospital nach Stuttgart verbracht werden mußte.

Berlin, 8. März. In der Handelsvertrags-Kommission des Reichstags wurde der russ. Handelsvertrag mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Die konkr. Anträge auf Einführung eines Flachszolls, Erhöhung des Hogganzolls auf 5 Mk., des Hagerzolls auf 4 Mk. wurden abgelehnt. — In der Budget-Kommission des Reichstags wurde heute über das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin beraten. L. G. (Zentr.) beantragte eine Fassung des Gedenksteins, daß die Summe nur zum Reiterstandbild (ohne Arkaden) verwendbar sei. Graf Limburg (konf.) wollte im Ganzen 4 Millionen, als 1. Rate 1 Million, bewilligen, unter der Voraussetzung, daß weitere Anforderungen nicht gestellt werden. Die Beschlußfassung wurde vertagt. Staatssekretär v. Bötticher gab zuvor eingehende vertrauliche Aufklärungen.

* Die Nordb. N. Z. führt aus, die Befürchtungen, daß Deutschland durch Art. 1 des russ. Handelsvertrags einer Massenimmigration russischer Juden preisgegeben werde, sei durchaus unzutreffend. Im Gegenteil gewährt die Bestimmung des Artikels eine Verbesserung des bisherigen Zustands, indem Deutschland binnen Monatsfrist auch die aus dem russischen Unterthanenverbande entlassenen Juden abschieben kann. Diese Konfession erfährt noch eine wesentliche Erweiterung durch das am 10. Febr. d. Js. im Reichsanzeiger veröffentlichte Separatprotokoll, wonach beide Teile verpflichtet sind, frühere Unterthanen, welche die alte Staatsangehörigkeit verloren haben, ohne eine neue erworben zu haben, zu übernehmen.

* Deutscher Reichstag, 7. März. Auf der Tagesordnung steht die Aufhebung des Identitäts-Nachweises. Der Herr Reichstagssekretär beginnt mit den Handelsvertrags-Debatten. Die umfassenden Verhandlungen der letzten Woche hätten allen Parteien Gelegenheit gegeben, über die Lage der Landwirtschaft sich zu unterhalten. Durch diese Verhandlungen sei wohl in die weitesten Kreise der Bevölkerung die Ueberzeugung gebrungen, daß die Not der Landwirtschaft nicht „eine Seitenblase leerer Agitation“ ist. Die Vorlage soll ein Mittel sein, um unterem Getreide bessere Preise zu verschaffen. Eine allgemeine Erhöhung der Preise wird nicht bezweckt, aber unser guter Weizen, Haber und Gerste sollen namentlich in England wieder ihren alten Absatz finden. Die Befürchtungen, daß der Acker und Westen mit Getreide aus dem Osten überflutet werden, sind unbegründet. Wesentlich ist allerdings die Form, wie die Aufhebung des Identitäts-nachweises erfolgt. Wir sehen von dem System der Zollkontrollen ab und führen vielmehr Einfuhrzölle machen ein; die Vergünstigungen gewähren wir auch den Mühlen, damit sie je nach Vorteil, ausländisches oder inländisches Getreide zur Ausfuhr verarbeiten können. Daß die Einfuhrzölle Gegenstand der Spekulation werden können, haben die Sachverständigen bestimmt bestritten. Die Ermächtigung des Bundesrats, die Einfuhrzölle als feurantes Zollgeld zu behandeln, führt einen etwaigen Handel mit den Einfuhrzölen nur in denjenigen Landesstellen herbei, wo ein Getreideexport stattfindet; Süddeutschland hat somit keinen Schaden durch die Vorlage, sondern Vorteil für seine Gerste und Malz. Die Behauptung, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises den Inlandspreis verteuert, läßt sich mit Sicherheit nicht aufstellen. Die Vorlage ist ein wohlthätiges Mittel zur Hebung der Preise der

Tagesüberblick. Preussische Chronik.

+ Badnang, 9. März. Eingibt. Es sei gestattet, auch an dieser Stelle auf den heute abend 8 Uhr im Vereinshaus stattfindenden Vortrag von Missionar B. Yper, dem Weber beim Missionstest in Unterweissach vor 2 Jahren, über die Wärmereiche in Bäumen und Wäldern noch besonders aufmerksam zu machen.

* Militärisches. Durch A. C. St. Majestät des Königs vom 19. Jan. d. Js. wurde bestimmt, daß denjenigen Unteroffizieren, welche das Dienstehrenzeichen 2. Kl. nach 21jähriger Dienstzeit erworben, gut gebiet leben und ehrenvoll ausscheiden, künftighin, sofern die sonstigen Verhältnisse entsprechen, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform und des Seitengewehrs von dem Regiments-Kommandeur 2. erteilt werden kann, nachdem zuvor die Zustimmung des General-Kommandos eingeholt worden ist. Die erteilte Erlaubnis wird in den Entlassungspapieren vermerkt. Zur Unterzeichnung von den alten Unteroffizieren tragen die mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroth in Badnang.

Advertisement for Angersen Bienenstöcke (beehives) and Angersen (honey). Text includes 'Ein größeres Quantum machen. Badnang. David Stelzer.' and 'Angersen hat abzugeben'.

fort gegründeten Maffereigenoffenheiten, sondern auch die unferer Viehzuchtgenoffenheit, am meiften aber die Finanzen des kleineren Wirtfchafters gefördert werden könnten. — Um aber die Viehzucht wirklich lohnend zu betreiben, ift noch weiterhin notwendig, daß die Aufzucht und Ernährung der jungen Tiere eine zweckmäßige und reichliche fei, daß die Zuchtswahl junger weiflicher Tiere nach reichlicher Erwägung getroffen, daß nie die besten verkauft, fondern immer der eigenen Zucht erhalten und daß endlich nur gute Farren zur Deckung benützt werden follen. Wenn wir in unferer Zuchtgenoffenheit bald ein nachhaltiges Refultat erzielen wollen, fo ift vor allem nötig, daß das Interesse für diefelbe in ferneren Kreifen ein regeres werde durch eine möglichft zahlreiche Beteiligung und Beitrittserklärung, weil wir nur hiedurch in den Stand gefetzt werden, größere Unternehmungen riskieren zu können. Meine Herren, wie ich unlängft gefehen, wird im Jahr 1896 die Ausftellung der deutlichen Landwirtschaftsgesellfchaft in Stuttgart stattfinden und dabei follen denn auch eine Aufftellungskollektion der Zuchtgenoffenheit Badenang vertreten fein. Zu diefem Endzweck aber und um das, was wir bis jetzt in der Viehzucht erreicht haben, nicht wieder zu verlieren, dürfte wohl die Frage zu erörtern fein, ob nicht heuer wiederum ein Farrenaufkauf in der Schweiz unternommen werden folte.

Zu gleichem Maße wie der Fleiß des Viehhüters lohnt fich die legendarie Thätigkeit des Dohthaus. Derselbe hat wegen der fchweren Transportabilität feiner Produkte weniger unter ausländischer Konkurrenz zu leiden, wird deshalb stets rentabel bleiben, da er im allgemeinen fehr wenig Arbeit verlangt und eine Ueberproduktion kaum zu befürchten ift, weil mit der Steigerung der Produktion der Konfum gleichmäßig wächst.

So könnte man aus der Vielfeitigkeit unferes Berufes noch manchen Wirtfchaftszweig namhaft machen, doch das würde zu weit führen und es dürfte der Hinweis genügen, daß jeder Landwirt, welcher rechnet,

d. h. feine Einnahmen und Ausgaben notiert, auch bald weiß, welcher Wirtfchaftszweig für ihn der lohnendfte ift. Abfolut notwendig aber ift heutzutage eine Wirtfchaftsführung, die ja in einfacher Weife in jedem Kalender befolgt werden kann, denn nur fo weiß der Einzelne, ob und wieviel er verdient hat, ob er in einem Jahr vor- oder rückwärts gekommen ift, wo etwaige Wirtfchafts- oder Kulturveränderungen angezeigt find, überhaupt wo in erfolgreicher Weife der Hebel zur Erhöhung und dauernden Verbesserung der Einnahmen angelegt werden muß. In diefem Punkte, glaube ich, könnte noch viel gefprochen, und Manches erreicht werden, es fei deshalb das eben Seligste der wohlverdienten Beherzigung Ihrerseits wärmstens empfohlen.

Von einer Schilderung des Jahres 1893 mit feinen extremen Trockenheitsverhältniffen und der daraus entftandenen Futtermangel nehme ich Umgang, da hierüber in Fach- und anderen auch polit. Zeitungen mehr als genug gefchrieben worden ift, und befchränke mich auf einige Bemerkungen. Durch den außerordentlich großen Heuaufruf find bei der diesjährigen Winterfütterung die Viehhalter genötigt, um den Tieren den nötigen Ballaft in den Mägen zu geben, große Maffen von Stroh verfüttern zu müffen. Diefes ift aber, weil es mit einer Kiefelfchicht umgeben und fehr reich an Holzfaferstoffen ift, fehr fchwer verdaulich und giebt deshalb leicht zu Störungen der Verdauungsorgane, die fich äußern in Form von Hinterleibsindispositionen, Veranlafung. Um fich vor Schaden zu bewahren, und eine größere Strohfafermafse verdaulicher zu machen, wurde die Verfüttung von Weiz- d. h. erhöhtem Futter empfohlen, das durch Aufgießen des Futters, öfters Durchfichten mit Nudeln u. dergl. und Festtreten in einer Stange oder Rufe oder fonft geeignetem (Stall-)Raum und 1-2-tägiges Einlagern gewonnen werden kann; wer dies nicht ausführen kann oder will, dem rate ich wenigftens das Kraftfutter hauptsächlich Delfen heuer nicht in trockener, fondern in aufgelöfter Dreiform bei den einzelnen Mahlzeiten zu

verfüttern. Dabei hat man feine Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß die Tiere bei jeder Mahlzeit ein entsprechendes Quantum Wasser aufnehmen, deshalb dürfen öftere, jedoch nicht zu farte Salzgaben, welche die Absonderung des Magenfaftes und damit die Verdauungsarbeit bedeutend befördern, zu empfehlen fein. Nicht unerwähnt foll bleiben, daß in Wirtfchaften, in welchen durch die außerordentlich reiche Kartoffelernte des vergangenen Jahres, größere Mengen von Kartoffeln an Wiederkäuer oder Schweine verfüttert werden follen, eine Dosis von phosphorfaurem Kalk in Form von Knochenmehl zu den öfteren Salzgaben abfolut notwendig ift, wenn Wiederkäuer und Schweine vor Weimweiche, Knochenbrüchigkeit und Krümmwerden bewahrt bleiben follen.

Doch nun habe ich Ihre Geduld lange genug in Anspruch genommen und will Sie nicht weiter behelligen. Von einer einfeitigen dunklen Schilderung der gegenwärtigen Krisis glaube ich abfehen zu follen, denn den gegenwärtigen fchweren Kampf unferes Berufes kennt ein jeder Landwirt aus eigener Erfahrung und daß die Zukunft für unferen Landwirtschaft fich nicht foglergeftaltet, ift ebenfalls nur zu wahr. Trotz alledem habe ich zu dem Bauernhand, der durch Fleiß und Sparfamkeit zu allen Zeiten und vor vielen andern Berufsarten fich ausgezeichnet hat, das Vertrauen, daß er auch in diefen kritifchen Zeitaltern durch Beibehaltung erwählter rühmlicher Eigenfchaften erfolgreich um feine Exiftenz ringen wird, und in diefem mühevollen kauerlichen Fleiß, in der entfagungs-vollen Hingabe und Liebe zum Beruf und in der feldenen Sparfamkeit liegt die Urfache unferes Bauernstandes, der fich mit dem Dichterwort tröften mag, das lautet:

„Gentel, was dir Gott befchieden,
Entbehre gern, was du nicht haft,
Ein jeder Stand hat feinen Frieden,
Ein jeder Stand hat feine Laft.“

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgfede.
(Fortfetzung.)

Die nächften Tage und Wochen brachten viele und ungewohnte Arbeit für Arwed. Nicht allein die Verhältniffe der Leute galt es zu regeln, auch die Wäfer erforderten eine fortpflichtige Prüfung. Der fonft fo indolente Mann mußte plötzlich vor Arbeitsfülle nicht aus noch ein.

Seine Sehnsucht nach Felicitas wurde täglich ftärker. Weßhalb fich auch fräuben gegen die Erkenntnis, daß er ein fchönes, junges Weib liebte, war fei nicht sein? Hatte er nicht ein Recht dazu?

Abgefeht und müde betrat er eines Tages feine Wohnzimmern und warf fich auf das harte Sofa, er vermied die Gefellfchaft feiner Freunde, gleichgültiger Menfchen. In Gedanken verloren, faß er da, ohne die leichten Schritte zu hören, die fich näherten, und das junge Weib zu gewahren, das gitternd und erröthend, zögernd auf der Schwelle ftehen blieb.

„Man wünscht fe zu fprechen“, meldet die alte Aufwartefrau, einen pfiffigen Blick auf den Herrn werfend, der auch gar nicht fah und hörte.

„Ich will nicht gefört fein. Ist es denn dringend?“ Aber Frau Bortfede antwortete nicht, und fo bliffte Arwed empor und gewahrte die fchlanke Frauengeftalt, die mit dem gefentem Haupt nicht weit von ihm fand. War es ein Trugbild feiner Sinne oder fihre, befeßene Wirklichkeit? Diefe reine Stirn, diefer liebliche Mund, gebürte er wirklich der, nach der er fich lebte?

„Felicitas!“ es war ein Ruf nachtofer Freude, „find Sie es denn wirklich?“

„Arwed, und Sie konnten denken, ich werde Sie allein laffen?“ Es klang ein fanfter Vorwurf aus der Stimme der jungen Frau. „Wohnte ich denn nicht zu Ihnen in Leid und Freud?“

„Sie, Sie kommen zu mir?“ fragte der Mann, gitternd vor Entzücken. „Wiffen Sie denn auch, was das heißt?“

Schweigen des Glücks, wo das Wort zu arm und fchwach wird, wo nur Lächeln und Blicke fprechen und die Seele Flügel gewinnt.

Felicitas, die Felicitas felbft dazu geraten hatte, Arwed zu folgen, fühlte fich nun völlig vereinfamt. Daß ihr Vater gütiger gegen fe als fonft, beunruhigte fe nur; denn fe war fich beßen wohl bewußt, was der harte, alte Herr im Auge hatte, fonft hätte Herr Brand es auf feinen Willen in noch erhöhtem Maße zu und beachtet feine Wewerbung um Felicitas keineswegs, und diefer ließ fich nicht zurückschrecken, obgleich das fonft fo fanfte Mädchen ihn täglich mit eifriger Kälte zurüdwies. Herr Brand hatte ein bewegtes Leben geführt, nur eine reiche Heirat konnte ihn retten; denn feine Wäbiger waren ihm auf den Fersen. Er war feine üble Erfindung, und die hinkende Felicitas, fo meinte er, müffe froh fein, wenn fe mit ihrem Gelbe einen Mann kaufen konnte. Felicitas hatte Alwin noch nicht vergoffen, fe liebte ihn noch heißer als früher, wieleicht um der Schmerzen willen, die er ihr bereitet hatte und würde niemals einen anderen Mann erdören. Die einzigen glücklichen Stunden verlebte fe bei den alten Mohns, welche fe heimlich aufsuchte.

Eines Tages, als Felicitas das Ehepaar verließ, ftellte fich ihr an der Hausthür ein Mann entgegen. Felicitas wich unangenehm berührt zurück, es war Herr Brand.

„Ich möchte mir erlauben, Fräulein Felicitas“, fagte er in feiner einfchmeichelnden Art, „Sie nach Hauje zu begleiten.“

„Ich danke, ich fürchte mich nicht.“

„Aber es würde mir eine Genuß fein, und dann dürfte Ihr Herr Vater kaum wiffen, Sie um diefe Zeit allein auf der Straße zu fehen.“

Das junge Mädchen erröthete vor Unwillen und antwortete fols: „Ich weiß, daß Sie mit Genußhaltung meinen Vater davon in Kenntnis fetzen werden, wo Sie mich trafen, Herr Brand; aber trotzdem fürchte ich mich nicht! Ja, ich weiß nicht daran, daß Sie eines Tages auch zwifchen das Vaterherz und mich treten werden, deshalb aber hoffen Sie nichts von mir, nicht das geringfte.“

„D, Fräulein Felicitas, wie verkenne Sie mich, ich bin Ihnen von Herzen ergeben, habe nur Ihr Befehl im Auge.“

Felicitas fah ihn mit einem zürnenden Blick an; aber Herr Brand fuhr fort: „Es liegt ja vollftändig in Ihren Händen, mich zum Sklaven zu machen, der Ihnen mit Leib und Leben ergeben ift, nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

machen, der Ihnen mit Leib und Leben ergeben ift, nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

„Nur ein wenig Freundschaft, das kleinste Zeichen, daß ich hoffen darf.“

Rommands eingeholt worden ift. Die erteilte Erlaubnis wird in den Entlassungspapieren vermerkt. Zur Unterzeichnung von den aktiven Unteroffizieren tragen die mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform

Regiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Badenang.

Regiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Badenang.

Der Murthal-Bote.

Kmtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badenang.

Nr. 39 Samstag den 10. März 1894. 63. Jahrg.

Ausgabezeit: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Badenang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badenang durch Postweg 1 M. 45 Pf., außerhalb bezelichen 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einhaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badenang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen.

Landwirtfchaftl. Bezirksverein Badenang.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **Erduftuchen** eingetroffen find und folche per Nr. 8 M. in der Niederlage abgegeben werden. Revier Löwenstein.

Eisenglanzrinden-Verkauf

im Wege fchriftlichen Angebots. Zum Verkauf gelangen unter den bisherigen Bedingungen ca. 500 Zentner Eisenglanzrinde aus dem Schälwaldbezirk V. Bernertheile, nächst Heurich. Die Offerte in feften Preifen pro Zentner Glanzrinde wollen verfloffen und verfelegt mit der Aufchrift „Gebot auf Eisenglanzrinde“ bis fpätestens **Freitag den 16. d. M., mittags 12 Uhr**, bei dem Revieramt eingereicht werden. Die Eröffnung der Offerte erfolgt am folgenden Tage nach dem Holzverkauf, wozu die Bietenden eingeladen werden. Löwenstein den 8. März 1894. Fürftl. Revieramt.

Deutensbach.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 16. März, nachmittags 1 Uhr, werden aus dem Gemeindewald gegen Barzahlung verkauft: **Stammholz:** 1 Stück Eiche III. Kl. mit 2,80 Zm. 1 Stück Eiche II. Kl. mit 2,80 Zm. 7 do. „ IV. Kl. „ 1,64 5 Stück Buchene Wölde I. Kl. mit 6,02 Zm. 2 „ „ II. Kl. „ 1,18 1 „ „ „ II. Kl. „ 0,53 **Brennholz:** 1 Nm. eigene Prügel, 5 Nm. buchene Scheiter, 38 Nm. buchene Prügel, 3 eichen Anbruch. **Wellen:** 20 Stück eigene, 790 buchene, 360 hartgemifchte und 10 erlene Wellen, wozu Liebhaber eingeladen werden. **Zufammenkunft bei der Kreisgrube.** Gemeinderat.

Hall.

Pferdemarkt, verbunden mit gewerblicher Ausstellung

Montag den 19. März 1894. Beginn morgens 8 Uhr.

Wohnhaus-Anteil-Verkauf.

In der am 21. Februar d. J. vom R. Amtsgericht Badenang angeordneten Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen der Hausfrau Marie Kühnle von hier kommt gemäß Beschlusses des hies. Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde vom 23. Febr. d. J. am **Samstag den 24. März d. J., vormittags 9 Uhr**, auf hiesigen Rathhause zur erstmaligen Versteigerung:

Die untere Hälfte an einem 2ftöckigen Wohnhaus, Gebäude Nr. 67 an der Bahnhofstraße, und die Hälfte an einem unter dem Gebäude Nr. 68 befindlichen Keller, Aufschlag auf 300 M. wozu Liebhaber mit dem Aufhagen eingeladen werden, daß zur Aufstreichsverhandlung fogleich ein tüchtiger Bürge mitzubringen ift.

Verwalter ift Gemeinderat Frig hier und die Verkaufskommission befteht aus dem Unterzeichneten, Gemeinderat Schäfer und Stellvertreter Gemeinderat Gauger. Den 5. März 1894. Namens der Vollstreckungsbehörde: Rathsherr Wolt.

Ein Pferd.

unter 3 die Wahl, 3-4 jährig, hat zu verkaufen Chriftian Schieb er, Defonom.

Suh

(3. Kalb tragen) sowie einen 1 1/2-jähr. Stier (beides Simmentaler Rasse, fetterer zum Zug geeignet, fezt dem Verkauf aus **Freidr. Daniel.** Ebenfalls fezt fe 6 Eimer guter **Bratbirnenmoft** 3 Eimer Kleeftoß, sowie 60-100 Ztr. Saat- und Speisefartoffeln billig zu verkaufen. Obiger.

Schwein

verkauft Gottl. Fügenmaier. Ebersberg, 20-25 Ztr.

Heu & Dehnd

Badenang. Ein größeres Quantum **Angerfen** hat abzugeben L. Roll.

Ortskrankenkasse der Gerber Badenang.

Verwaltungs-Ergebnis pro Rechnungsjahr 1893. **Wirtgelderzahl** am 1. Januar 1893 642. Zahl der Mitglieder am Schluffe des Jahres 567. Zahl der **Erkrankungsfälle** während des Jahres 248. Zahl der **Krankheitstage** 3865 1/2. 7.

Geldrechnung.

Einnahmen:	
1) Barer Kassenbestand am 1. Januar 1893	71 M. 64 Pf.
2) Zinfe von Kapitalien	0
3) Beiträge	11167 M. 58 Pf.
4) Ertragleistungen Dritter	353 M. 58 Pf.
5) Aus verkauften Wertpapieren und zurückgezogenen Kapitalien, Sparkassen- oder Bank-Einlagen	2823 M. 50 Pf.
6) Sonstige Einnahmen	302 M. 88 Pf.
Summe	14718 M. 68 Pf.

Ausgaben:

1) Für ärztliche Behandlung	584 M. 10 Pf.
2) Für Arznei und sonstige Heilmittel	1479 M. 48 Pf.
3) Krankengelder	3138 M. 27 Pf.
4) Sterbegelder	350 M. — Pf.
5) Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	1963 M. 22 Pf.
6) Ertragleistungen an Dritte	268 M. 48 Pf.
7) Zurückbezogene Beiträge und Einrichtsgelder	22 M. 64 Pf.
8) Für Kapitalanlagen	5195 M. 95 Pf.
9) Verwaltungsausgaben: a. persönliche b. fächliche	1271 M. 02 Pf.
darunter f. d. Alters- u. Invalid.-Verf. 373 M. 82 Pf.	
10) Sonstige Ausgaben	192 M. 36 Pf.
Summe	14465 M. 52 Pf.

Demnach **Mehr-Einnahme** 253 M. 16 Pf. **Das Vermögen beträgt** 3633 M. 16 Pf.

Die Rechnung ist den Beteiligten 8 Tage, vom 14. bis 22. d. M. bei der Kassenstelle zur Einsichtnahme aufgelegt. Hiebei werden die Arbeitgeber noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Meldepflicht pünktlich zu erfüllen ift und die Beiträge korrekt nach Arbeitstagen zu bezahlen find. Badenang, den 6. März 1894.

Vorstand: Vorsitzender: Gust Brunninger.

Badenang.

Mein bekanntes Lager fertiger Herren- & Knaben-Anzüge

Konfirmationsanzüge von 12-20 M., Blane fein. Arbeitsanzüge, Arbeitshofen u. Zoppen von 2 M. 50 Pf. an, sowie große Auswahl in gefrechten Hofen von 1 M. 50 Pf. bis 10 M. und Knabenhofen in nur guten Qualitäten empfehle zu den billigsten Preifen. **Carl Hüß b. Löwen.**

Reeller Ausverkauf.

Um mit meinem großen Lager zu räumen fezte ich **meine sämtlichen Schuhwaren dem vollftändigen Ausverkauf** aus und gebe u. a. fo lange der Vorrat reicht **Knabenkonfirmationsanzüge** in la. schöner Ware à M. 4. **Mädchenkonfirmationsanzüge** ab. — Ferner geftatte ich mir „auf einen noch von meinem Fabrikgefchäfte übrig gebliebenen Posten feiner kalbled. Herrenanzüge & Schuhe, sowie **Reitstiefel mit und ohne Falten** in **Freifahrer**, guter Ware besonders aufmerksam zu machen. **Badenang. David Stelzer.**